



Bildcollage Rene Wildgrube

„novum terrifico“ in Neuruppin von Rene Wildgrube, im Mai 2015

Provokant ! Mit einem der neuesten Bauvorhaben stellt sich in Neuruppin ein expressionistisch anmutendes Bauwerk in den Kontext des Fontanedenkmals. Hier, wo die Gestaltungssatzung noch wirkt - ist es offensichtlich möglich „neue Wege“ zu gehen bei der Interpretation von Regeln einer harmonischen Stadtarchitektur. Provozierend ist die Selbstdarstellung eines Hauses, das sich geschichtsvergessen und nachbarschaftsfremd hinter das Denkmal der Fontanestadt positionieren dürfte. Die Provokation dieses Vorhabens darf auf Postkartenmotiven künftig beweisen, wie extrovertiert man sich mit Stadtverdichtung und Gestaltungsregeln in Neuruppin umzugehen erlaubt hat. Ideen der expressiven Architekturverformung und der Distorsion von Fassadengliederungen vermischen sich hier künftig mit klassischer Lyrik in einem einfachen Foto. - Wesen trifft Maschine. Das wird die „neue“ Metapher und das Postkartenmotiv der Neuruppiner werden. Da hat man „ganze Arbeit geleistet“.

Das sind neue Wege der Stadtgestaltung. Anders als empirischer Fortschritt aus sich selbst heraus wächst, erlaubt sich das 21. Jahrhundert die Vermischung aller zur Verfügung stehenden Erkenntnisse interdisziplinär. Ideologisch verheißt die Durchmischung von Gestaltungsthemen die Freiheit der Gestalt. Es ist nichts auszusetzen an der freien Gedankenwelt und Ihren Chancen in der Architektursprache. Wir befinden uns aber im Wachstum der Stadt auf dem Boden unserer Urheber und Ihrer Ideale. Aus den Wurzeln des Ausdrucks von Daseinskultur darf man sich mit seiner Ausdruckskraft nicht vergessen. Das Experiment vom Formenbruch mit den anthropomorphischen Wahrheiten des Realismus ist nur ein Spiel auf kurze Zeit.

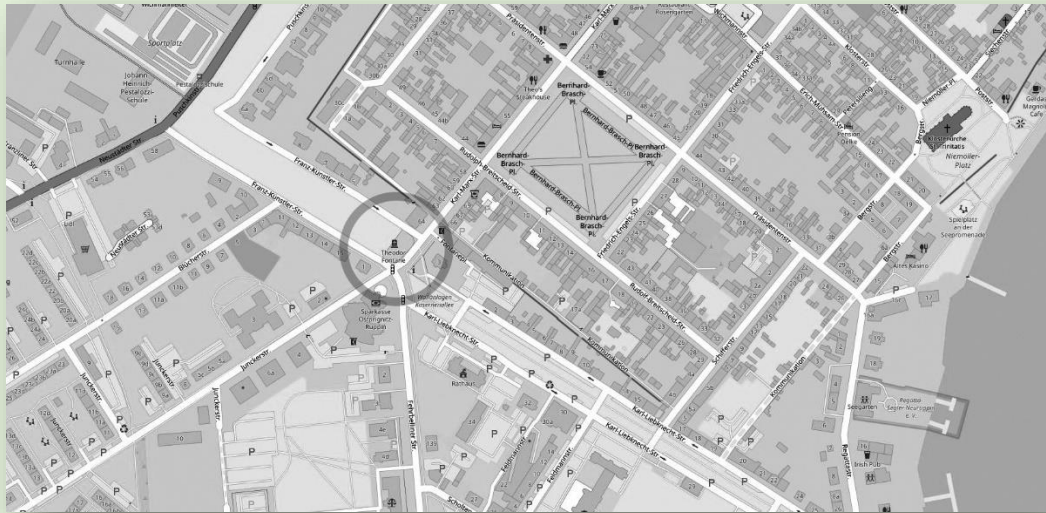


Fotographie im Februar 2017

Auf einen Überraschungseffekt stellt sich die Gegenwartsarchitektur ganz bewusst ein. Wahrnehmungsexperimente werden gebaute Realität, die der Zeit nicht standhalten wird. Inhaltslose Spielereien mit den klassischen Architekturelementen taugen nach der Faszination ihrer Präsenz nicht lange als Vorbild.

Umso bedeutender wäre das Erkennen und Erleben eines „modernen“ Stadtpalais hinter dem Landschaftsgarten des Denkmals Theodor Fontanes. Mit dem philosophischen und poetischen Wissen über unsere natürliche Existenz - und dem Kontext zum Fontanedenkmal sollte man zeitgenössisch sensibel die Architektur der preußischen Bürgerschafts-Architektur fortschreiben.

In der Lesart städtischer Planung der nach Nord-Westen fortgeführten Kasernenallee befinden wir uns hinter dem Denkmal an einem Ort der Harmonisierung von romantischer Naturphilosophie mit der Alltagsrealität preußischer Stadtarchitektur. Die heroische Kasernierung brandenburgischer Wachstumsmotivation außerhalb der ehemaligen Stadtmauern Neuruppins sortiert sich westlich entlang der heutigen Karl-Liebke-Straße vom Neuruppiner Südquartier der Stadtmauer-Silhouette nach Nord-Westen folgend bis zum Innehalten vor Fontanes Denkmal als Sinnbild humanistischer Aufklärung, der interdisziplinären Naturverbundenheit und des bürgerlichen Realismus. So ist - diesem Pfad folgend eine kulturgeschichtliche Erkenntnis stadtplanerisch und architektonisch abgebildet. Nach dem architektonisch abgebildeten und somit aufgeklärten Wissen über die gemeinschaftlichen Alltags-Situierungen und Verpflichtungen des Staatsbürgers seiner Zeit wird beim Innehalten am Gedenkmal Fontanes die Idealisierung der Gesellschaft in das gemeinschaftliche Naturbild von städtischen Wohnpalais am Kasernengarten transformiert.



Standort Fontanedenkmal: „Tor zur Altstadt“ (Karte: openstreetmap)

Mit der Kasernenallee, (Karl-Liebknecht-Straße) und Ihren Stadthäusern um 1850 entstanden, findet Richtung Innenstadt die bürgerliche Wohnhausarchitektur Neuruppins ihren „Aufakt“. Das Neuruppiner Bürgerhaus des preußischen Wiederaufbaus in der historischen Altstadt hat dann eine kleinere Dimension. Der prominente Ort der Kasernenallee bietet sich für Ausstellungsarchitektur in der Größe von 5 Geschossen und mehr durch seinen großzügigen Raumquerschnitt zwischen den Häusern gut an. Faszinierend sind die modernen Interpretationen von tektonischer Formsprache in Ihrer Erscheinung allemal. Es sollen auch Formengedanken ihren Ausdruck finden, die den Mainstream der Wahrnehmung von Stadtarchitektur verlassen, um dem Geburtsrecht von Modernität Ausdruck zu verleihen. Jedem Handwerk seine Kunst !

Doch wenn es darum geht ein modernes Projekt in die bestehende Struktur und Maßstäblichkeit einzufügen, sollten die verantwortlichen Planer und Genehmigungsstellen das Grundverständnis von harmonischer Architektursprache umsetzen, welches eine solche Aufgabe durch seine Ahnen und Ortsgeschichte einfordert. Der Standort für Provokationen sollte gut überlegt sein. Neuruppin macht hierbei – und für die Zukunft des berühmten Postkartenmotivs der Stadt in der Franz Künstler Straße einen Kardinalsfehler erster Güte!

Das Objekt des extrovertierten Neubaus stellt sich in den Vordergrund zwischen seine Nachbarschaft an die historische Promenadenanlage. Nicht nur der lokale Kontext des Neuruppiner Bürgerhauses in seiner Tradition wird bei der Fassadenfügung des Neubaus missachtet – das gesamte Erscheinungsbild dieses Projektes kontrastiert seinen Standort in der Stadt und verunglimpft künftige Fotografien des Denkmals Theodor Fontanes mit seiner unpassenden Erscheinung.



Frei stehende „moderne Architektur“ (stadtraumfoto: Nürnberg) Hier gibt es stadträumliche Indikatoren für die Erregung von Aufmerksamkeit – kein unmittelbarer historischer Kontext wird verunglimpft!

Der Eingriff in die Textur der stadtgeschichtlichen Fassadensprache Neuruppins ist an diesem Ort so ausdrucksstark, dass sich der kulturelle Umgang des zeitgenössischen Stadtlebens in einem provokanten Bild ausdrücken wird. Welcher Art Bildsprache man sich hier bedient hat wird dem künftigen Betrachter einen Aufschluss geben über die Identität der Bewohner der brandenburgischen Lebenswirklichkeit.

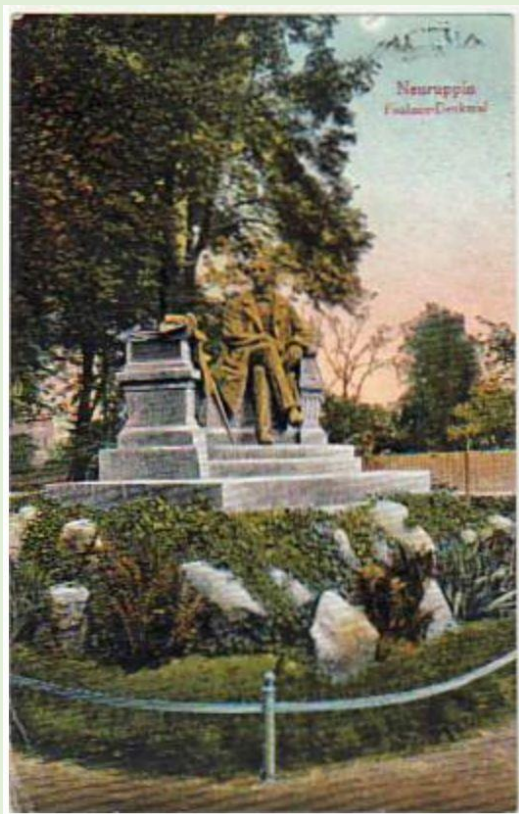
Vom Zeitgeist befreit - ließe sich die Raumkomposition und Zusammenfindung von städtischem Garten und den bürgerlichen Palais hinter dem Fontanedenkmal als symbiotisch motivierte Harmoniekonstellation von geordneter Landschaft und komplexer Handwerkssprache des Menschen und seiner Architektur lesen und erleben. Diese Konzentration des Lehrsatzes von der Einheit des Stadtbürgers mit seiner natürlichen Umwelt ist eine gestalterische Chance für jedes Bauvorhaben in so prägnant formuliertem Kontext.

Die Stadtplanung und Stadtgestaltung hat in der Vergangenheit und Gegenwart die verantwortungsvolle Aufgabe, seine Obacht auf räumlich und tektonisch hochwertige Lebensraumentwicklung zu legen. Aus der kulturellen Entwicklung eines Ortes mit all seinen Facetten der beteiligten handwerklichen Unternehmungen entsteht ein Spiegelbild des Denkens und Handelns in Form von Proportion, Gliederung, Farbgebung und Materialität. Hinter - und im Anblick der fertigen Fassade eines Stadthauses sind zeitgenössische Gestaltungsidee, technologische Fähigkeiten und freundschaftlicher Umgang mit der Ausformulierung nachbarschaftlicher Präsenz zum dialogischen Ausdruck zu bringen.

Im Wachsen und Aufbau von zivilisatorischen Strukturen findet sich in jedem neuen Part der Ursprung seiner Vorgängerschaft zumindest fragmentarisch wieder. So sind in der Architekturge-schichte allezeit Interpretationen und Weiterentwicklungen der Väter des Formgedankens situiert worden und die Architekten schenken Ihrer Zeit das angemessene Kleid. Im freien Denken unserer Zivilisation gibt es mittlerweile Tendenzen, die sich alle Ideen zur unbefangenen Interpretation als Gestaltungsprinzip aneignen. Absurderweise dient beispielsweise eine Wachstumsform der wissen-schaftlichen Erkenntnis biologischer Forschung einem Formungswillen von Häusern in der Stadt. Solche Wahrnehmungsexperimente sollen dann bautechnisch mit hohem Aufwand als Häuser für Menschen verwirklicht werden.

Während in Berlin und anderen Metropolen der Immobilienwert für Bauvorhaben ins himmelshohe steigt und sich vereinzelte Qualitätsaspekte der Architektur auf niedrigem Niveau als Marketing-Instrument durchsetzen – sind die Immobilien-Filets der Provinz anscheinend gerade einmal gut genug für Subventions-Vorhaben die der Selbstdarstellung halber keine Rücksicht auf Kontext und Kultur nehmen wollen. Leider wird die fehlgeführte Formensprache der Ausübung eines architekto-nischen Borderline-Syndroms zeitgenössischer Trendsetzung künftig vom Stadtbesucher und Bürger im direkten räumlichen und historischen Zusammenhang erlebt - und vor Allem konfusioniert er-fahren werden.

Die Architektur des Neubaus in der Franz-Künstler-Straße wird hinter die romantische und intellek-tuelle Identität Neuruppins ein formalistisch banales Etikett hängen: Ein „billiges Preisschild von pseudo-moderner Ausdrucksform“ – eine Abwertung des Denkmals und ein primitives Formenex-periment – „im Rücken Theodor Fontanes“.



Fotographie Dezember 2018

Postkarte von 1929